

Interview zwischen Isabella Striffler und Ileana Förster,
Mai 2020, in der ersten Corona-Pause der Zeller Kultur

Ileana: Isabella, wie kamst du zum Theater?

Isabella: Das war eigentlich ein großer Zufall, wobei ich tatsächlich schon seit der Schulzeit, als ich das letzte Mal Theater gespielt habe, den Wunsch hatte, dass mir so etwas mal über den Weg läuft. 2019 hatte meine Schwester ein Konzert in der Zeller Kultur, sie spielt Geige. Hinterher saßen wir noch zu mehreren zusammen, auch mit Waltraud Rasch. Bei der Gelegenheit hat Waltraud mich direkt angesprochen: „hättest du nicht Lust, die Maske für das Theater zu übernehmen? Wir suchen jemanden...“ Ich habe danach relativ schnell zugesagt. Ich war sehr froh darüber, dass ich so einen Zugang zu Kultur in der Nähe hatte. Das hat mir in letzter Zeit ein bisschen gefehlt. Es war relativ kurz vor der Aufführung „Blut am Hals der Katze“ von Faßbinder. Ich war total fasziniert davon, wie gut ihr als Laien wart. Manche von euch haben Präzision und Authentizität rübergebracht, die mich beeindruckt haben. Ich wußte schon bei eurer zweiten Probe, dass ich in Zukunft als Schaufspielerin mitmachen möchte.

Ileana: Das freut mich, wundert mich aber ein bisschen auch, weil viele nach dem Stück etwas eingeschüchtert sind, weil sie das Stück und die Rollen darin als etwas schräg empfinden.

Isabella: Ich war gerade überrascht, dass hier im ländlichen Bereich so ein provokantes Stück aufgeführt wird und mich hat es sehr gefreut, es hier zu sehen. Wäre es ein sehr klassisches Stück gewesen, dann wäre meine Begeisterung nicht ganz so groß gewesen.

Ileana: Was ist schön am Theater Spielen?

Isabella: Für mich ist es vor allen Dingen mit Leuten zusammenzukommen, die Interesse an Kultur haben, Kultur selber schaffen, und dass man sich mit Rollen auseinandersetzt, die in deine Wirklichkeit mit hineinspielen. Eine Vermischung von Rolle und Wirklichkeit finde ich ganz spannend. Ich kann mich im Theater mit Themen auseinandersetzen, die in meinem Alltag gerade nicht so präsent sind, und mich dadurch entwickeln.

Ileana: Unsere Regisseurin Waltraud Rasch möchte, dass wir die Fähigkeit entwickeln, die individuellen Gebärden der Rolle von innen nach außen erscheinen zu lassen. Dann ergibt sich die Art, wie wir spielen, aus dem, wie wir die Person aus dem Text wahrnehmen. Es gibt somit kein Richtig oder Falsch in der Art, wie wir spielen. Wie ist das für dich? Hast du am Anfang gedacht, dass du von der Regie gesagt bekommst, wie du spielen sollst und hat dir das dann gefehlt?

Isabella: Ich habe mir in der Hinsicht nichts Konkretes vorgestellt, weil ich auch keinen Vergleich hatte, war aber sehr neugierig. Ich finde es wichtig, dass der/die Regisseur/in gerade am Anfang sehr offen bleibt, und nicht schon konkrete Bilder im Kopf hat, wie das Ganze auszusehen hat. Somit lässt sie uns Schauspieler, uns an die Rolle herantasten. So kann die Person, die wir spielen, entstehen.

Ich habe zwei Rollen: die Anna und einen Kneipenbesucher. Es war für mich natürlich viel einfacher, mich mit der Frauenrolle zu identifizieren. Bei dem Mann weiß ich noch nicht so wirklich, ob er aus mir herauspricht, oder ob ich zu viel hinein projiziere.

Allein von den Gesten her, ist es viel schwieriger für mich...

Diese Art, die uns Waltraud empfohlen hat, wie wir Text lernen sollen: innwendig statt auswendig, war für mich vor der ersten Probe total spannend. Ich hatte die Anna sozusagen noch nie laut gehört und plötzlich spricht sie aus mir heraus und hat sich verselbstständigt. Ich habe ein Stück weit empfunden, was sie in dem Moment fühlt. Das hat mich emotional richtig mitgenommen.

Ileana: Das, mit dem Text innwendig Lernen, haben wir alle verinnerlicht. Ich muss allerdings sagen, ab und zu mache ich für mich doch eine Ausnahme, z. B. bei Monologen. Ich spiele ab und zu Männerrollen und da muss ich mich eben doch hören. Zu Hause spreche ich manchmal den Text laut aus, um ein Gefühl besser überbringen zu können, mit tieferer Stimme.

Isabella: Das sehe ich auch so... Bei der Männerrolle, die ich jetzt spiele, bin ich mir nach wie vor ein bisschen unsicher. Es wäre mir lieber, wenn mir Waltraud manchmal sagen würde: "mach so weiter", oder „übertreib nicht“..., so etwas in der Art. Weil ich mich ja nicht von außen sehe. Ich bin kein Mann, ich kann das nicht so beurteilen, wie es wirkt. Wahrscheinlich braucht es mehr Zeit bei Rollen, die einem entfernter sind.

Ileana: Was macht einen guten Schauspieler aus?

Isabella: Dass man den Übergang zwischen dem Spiel, das man darstellt und der Wirklichkeit, in der man ist, miteinander verknüpft. Dadurch schafft man eine neue Ebene, wie eine neue Wirklichkeit. Diese soll sich genau so echt anfühlen. Das macht meiner Meinung nach einen guten Schauspieler aus. Das Gespielte authentisch rüberzubringen, schafft nur, wer ein Stück weit auch drinnen ist. Wichtig dabei ist, dass man den Mut hat, die Rolle nicht nur zu spielen, sondern die eigenen Gefühle offenzulegen, dass man eine Art von Verletzlichkeit zeigen kann.

Ileana: Glaubst du, dass du nur bestimmte Rollen spielen kannst? Wenn ja, welche? Welche nicht?

Isabella: Rollen bei denen ich irgendwelche abgründigen Seiten „heraufholen“ muss, z. B. etwas Grausames darzustellen. Das fände ich auch mal interessant.

Ileana: Was ist wichtig beim Theater spielen: Talent oder Ehrgeiz? Improvisation oder präzise Planung?

Isabella: An erster Stelle steht für mich die Leidenschaft und die Neugierde auf etwas Unbekanntes, dass man sich nicht vorher festlegt, wie die Rolle zu spielen ist. Das ist vielleicht das Talent von einem Schauspieler: dass er offen bleibt. Genaue Planung ist meiner Meinung nach hinderlich. Du triffst beim Spielen auf dein Gegenüber und reagierst unmittelbar auf ihn. Diese Reaktion kann bei jeder Probe oder Aufführung anders aussehen, ein Talent für Improvisation wäre also nicht schlecht. Die Empfindungen dieser Rolle gehen tatsächlich durch dich hindurch. Das empfindest du in dem Moment ein Stück weit tatsächlich..., dann wirkt es nicht aufgeklebt.

Ileana: Entsteht die Person, die du spielst in deinem Kopf, also vorher zu Hause, wenn du den Text liest oder in den Proben, wenn du spielst?

Isabella: Es vermischt sich. Durch das Text-Lernen zu Hause bringst du eine Person mit, die sich zum Teil herauskristallisiert hat und durch die Interaktion mit der anderen Person wird die dann erst lebendig. Wir sind selber eine Mischung aus unserem Charakter und der Reaktion auf unser Gegenüber. Die Umwelt nimmt in unserem Leben auf uns ja auch Einfluss.

Ileana: Ist Anna eine selbstbewußte Frau?

Isabella: Sie hat einen eher passiven Charakter und wirkt am Anfang ein bisschen naiv. Sie wird von außen stark beeinflusst. Anna steht in dem Stück plötzlich vor einer großen Entscheidung. Wir können im Verlauf dieser Geschichte miterleben, wie sie hin und hergerissen ist. In der Hinsicht ähnelt sie mir ein bisschen, da ich auch ein eher entscheidungsunfreudiger Mensch bin. Aber sie entwickelt sich dann schon extrem. Sie ist sehr mutig, gerade für diese Zeit kurz nach dem ersten Weltkrieg. Als Frau entscheidet sie sich für ihr Gefühl und nicht so, wie es ihre Eltern oder die Gesellschaft erwarten würden. Sie schlägt den unbekannteren und unsicheren Weg ein.

Ileana: Was kann an der Schauspielerei aufregend, was kann belastend sein?

Isabella: Für mich ist das Meiste hier sehr aufregend und belastend eigentlich nichts.

Ileana: Theater zu spielen, sieht von außen so toll aus: Kreativität, Applaus, Kollegen, Aufmerksamkeit... Was daran ist ganz anders als es aussieht?

Isabella: Ich habe wegen der Unterbrechung durch die Corona-Pause noch nicht den ganzen Theaterzyklus erlebt. Bis zu dem jetzigen Zeitpunkt kann ich sagen: Es wird manchmal viel diskutiert, das kann langatmig sein. Wir sind alle unterschiedliche Charaktere und wir müssen ein homogenes Stück schaffen. Das kann manchmal zäh sein. Aber in erster Linie haben wir viel Spaß und lachen ganz viel miteinander.

Ileana: Muss man sich manchmal auf der Bühne „verbiegen“?

Isabella: Ich glaube, durch die Arbeitsweise unserer Regisseurin Waltraud Rasch ist das nicht nötig, weil sie von keinem von uns was verlangt, was nicht schon in uns selber steckt.

Ileana: Ein Theaterstück (oder -film), ein Schauspieler, die du sehr magst?

Isabella: Ich bin nicht so die Theaterkennerin. Aber ich schaue gerne Filme, meistens Independent-Filme. Was mir gefällt, ist, wenn Themen behandelt werden, die mir bekannt sind, die aber eine andere Richtung nehmen, als ich es erwarten würde. Die Atmosphäre finde ich immer sehr wichtig: Bilder, Landschaft,

Geräusche. Man kommt dann in eine Art Rausch. Ein schöner Film:
„Call me by your name“ von Luca Guadagnino. Der spielt in den 80-igern
in Italien. Ich habe selber als Kind ein paar Jahre in Italien gelebt. Bei dem
Film habe ich in den ersten paar Minuten das Gefühl gehabt, wieder zurückgebeamt zu
sein in meine Kindheit... Das Spiel des jungen Schauspielers
Timothée Chalamet, hat mich wirklich beeindruckt: so authentisch! Es
war so, als wäre ich dabei, als er seine erste Liebe findet. Das ist auch mein
Wunsch, dass wenn ich spiele, der Zuschauer nicht mehr das Gefühl hat, dass
ihm was vorgespielt wird, sondern sich wie ein Beobachter vorkommt, mittendrin
in dem Geschehen.

Ileana: Ich finde, das gelingt dir ganz gut...

**Warum brauchen die Menschen Theater? Und wie ist es in gesellschaftlichen
Krisensituationen, wie jetzt?**

Isabella: Wenn eigene innere Konflikte im Theater thematisiert werden, und
sie in dem Theaterstück entschärft oder sogar gelöst werden, dann kann das
helfen, persönliche reale Konflikte oder Krisen zu entschärfen oder zu lösen.
Oder plötzlich ist eine Verarbeitung möglich, die einen vorher bedrängt hat...
Das Schöne beim Theater ist auch, dass man mit anderen Menschen zusammensitzt und
man sich im Nachhinein gemeinsam über die dargestellten Themen auseinandersetzen
kann.

Theater hat nicht direkt die Aufgabe, die Welt zu verbessern, aber durch die
Darstellung von unterschiedlichen Lebensformen hilft es dabei, toleranter zu
werden, man versteht das „Anders sein“. Man steht allerdings nicht wie im alltäglichen
Leben mittendrin, sondern ist nur Beobachter, man muss nicht reagieren, kann aber
darüber reflektieren.